

# „Mit Mittelschule kann man alles erreichen“

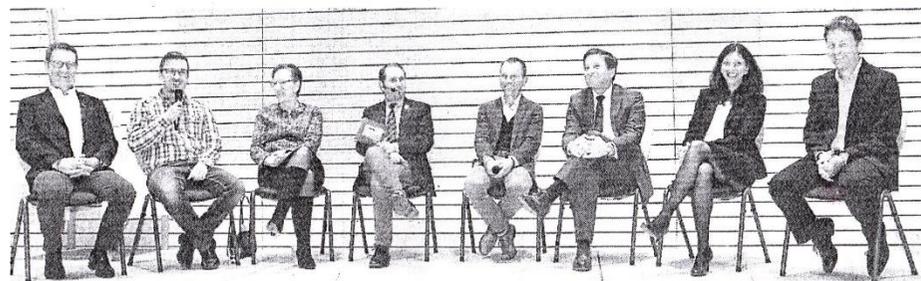
## Podiumsdiskussion: Ausbildung ist nicht schlechter als ein Studium – „Mehr Gelassenheit“

VON FRANZISKA POLENZ

**Erding** – Mittelschule und Ausbildung sind besser als ihr Ruf. Das zeigte eine Podiumsdiskussion am Donnerstag in der Berufsschule. Thema waren die „Zukunftsaussichten der Ausbildungsberufe“. Nach Grußworten von Fabian Steffl (SchuleWirtschaft-Experte an Mittelschulen) und Landrat Martin Bayerstorfer begann die Diskussion unter Moderation von Hans Moritz, Redaktionsleiter des Erdinger/Dorfener Anzeiger.

Steffl erklärte, wer die Mittelschüler von heute seien. „Es gibt meiner Meinung nach keine klassischen Mittelschüler. Ich unterscheide in vier Typen: Spätzünder, Praktiker, Wohlfühl Schüler und Leistungsschwache.“ Oft heiÙe es, dass die Mittelschulen einen hohen Migrationsanteil hätten. Steffl stellte klar, dass man unterscheiden müsse. „Hier in Erding ist es sicher noch einmal ganz anders als in München. Es gibt aber keine Probleme.“

Berufsschulleiter Dieter Link berichtete: „Für uns sind



**Über den Ruf von Mittelschule und Ausbildung diskutierten** in der Berufsschul-Turnhalle (v. l.): Rudolf Waxenberger, Michael Langer, Corinna Trier, Moderator Hans Moritz, Dieter Link, Max Gotz, Nicola Ewald und Fabian Steffl.

FOTO: PETER BAUERSACHS

das einfach junge Leute, die hoffnungsvoll sind und sich ein Ziel gesetzt haben.“ Auffällig sei nur das Alter. Der Durchschnittsmittelschüler sei gut ein bis zwei Jahre jünger als Realschüler und sogar drei bis vier Jahre jünger als Abiturienten. Die Schüler hätten naturgemäß eine andere Entwicklungsstufe, würden aber auf gar keinen Fall unangenehm auffallen.

Nicola Ewald, Personal Managerin des Thermenhotels Victory, sah das anders: „Es sind letztlich noch immer Kinder. Die sollen natürlich lernen und ihre Chance bekommen, aber mit 15 Jahren

sind sie oft genauso überfordert wie wir auch. Da würde ein Jahr länger Schule sicher gut tun.“

Michael Langer, Ausbildungsleiter bei Huber Technik in Erding, erzählte vom Zusammenarbeiten mit den Schülern: „Ich habe viele unterschiedliche Eindrücke gesammelt. Wir hatten viele Praktikanten von der Mittelschule. Da waren lustlose dabei, aber auch gute.“ Starke Variation sei spürbar. So könne man auch nicht sagen, dass Realschüler oder Studenten grundlegend besser seien – manchmal sei sogar das Gegenteil der Fall.

Die Frage, warum für über 20 Millionen Euro die Mittelschule am Lodererplatz saniert würde, obwohl doch immer von einer Restschule die Rede sei, kommentierte Max Gotz energisch: „Der Vorwurf ‚Restschule‘ ist schrecklich. Uns darf kein Kind verloren gehen. Jeder Euro ist hier gerechtfertigt.“ Gotz echaufferte sich darüber, „dass das Übel unserer Gesellschaft darin liegt, dass nicht gesehen wird, was das Echte und Gute in einem Menschen ist. Das müssen wir finden“.

Moritz kritisierte das „Grundschulabitur“, das viele überfordere. Link meinte da-

zu: „Das ist sehr schade, es müsste viel mehr Gelassenheit an den Tag gelegt werden.“

Das fand auch Bernhard Schuster, Beratungslehrer an der FOS/BOS Erding. Er riet den Eltern klar dazu, sich zu entspannen: „Man hört oft, ohne Abitur bist du nur ein halber Mensch. Du brauchst mindestens die Realschule, dann kannst du auf die FOS. Weil mit der FOS ist alles gut. Aber das stimmt einfach nicht.“ Viel wichtiger sei es, jeden Schüler individuell anzusehen, seine Stärken zu identifizieren und diese zu fördern. Es gebe 42 Wege einen Abschluss zu erreichen. „Und diesen soll jeder individuell wählen.“

Kreishandwerksmeister Rudolf Waxenberger versicherte: „Die beruflichen Möglichkeiten sind unerschöpflich, wenn man heute eine Lehre macht. So hat man immer etwas Abgeschlossenes.“

Auch Ewald fand, dass eine Ausbildung ein „sicheres Netz“ sei. Beim Studium könne man kläglich scheitern, wie sie am eigenen Leib er-

fahren habe. „Danach steht man mit Nichts in den Händen da. Nach der Ausbildung kann man immer noch studieren. Das in der Arbeit Gelernte kann im Studium hilfreich sein.“

„Lernen und vor allem lebenslanges Lernen ist das A und O“, fand Corinna Trier, Leiterin des HR Kompetenzzentrum bei Rewe. Durch Weiterbildung komme man im Beruf voran. So hätten viele heutige Geschäftsführer von Rewe lediglich einen Hauptschulabschluss.

Daraus ergab sich für Moderator Moritz die Frage: „Was tun Sie, um für die Schüler ein attraktiver Ausbilder zu sein?“ Ewald und Trier meinten, den Azubis müsse eine gute Atmosphäre geboten werden. Geld alleine mache nicht glücklich. „Man soll das tun, das einem Spaß macht. Denn warum macht es Spaß? Vermutlich weil es einem gut liegt und man dort seine Stärken hat“, fügte Link hinzu. Das Resümee des Podiums: „Schüler, probiert euch aus und findet, was euch glücklich macht.“